

Frauen halten länger

Aber warum reden sie ständig dabei?

Über schwangere Männer, Frauen beim Angeln, vergrößerte Körperteile, Multitasking und die sabbernde Krone der Schöpfung

Apropos Kneipenwirt Jacques... ich besuche ja gerne sein kleines Bistro. Weniger, um den kulinarischen Genüssen zu frönen, viel spannender ist das Thekengespräch, das dumme Geschwätz. Hier ist man tatsächlich mitten im Geschehen, am Ohr der Menschen...

In so einer gemütlichen Kneipe stehen ja auch die verschiedenartigsten Typen miteinander am Tresen herum und kommunizieren. Kein Thema wird verschont. Natürlich fließt dabei auch der Alkohol in Strömen und beflügelt die Gespräche. Zu später Stunde verkommt das Ganze meist zu einem seicht bis dümmlichen Geschwätz, aber das fällt dann keinem mehr so richtig auf. Dann steht man auch nicht mehr an der Theke, nein, man hängt eigentlich nur noch daran und kämpft weniger mit Argumenten sondern mit Gleichgewicht und Schwerkraft.

Wobei es auch Zeitgenossen gibt, die zwar mit den Stammtischbrüdern gerne den Platz an der Theke teilen, die sich aber am Gespräch eher weniger beteiligen. Ja, da fallen immer wieder mal Männer auf, die eigentlich überhaupt nichts sagen.

Tatsächlich: absolut nichts! Stundenlang stehen sie – oder hängen zur vorgerückten Stunde – am Tresen und nippen phlegmatisch an ihrem Bier... Das Einzige, was sie verbal von sich geben hat „alkoholische“ Bedeutung: „Komm, Jacques, zieh mer noch e Bier!“

Ansonsten stehen die wacker fünf, sechs Stunden herum und schweigen. Aber auch diese Jungs habe ich schon gänzlich durchschaut: das sind nämlich in der Regel Männer, die mit einer Ehefrau gestraft sind, die zu viel schwätzt! Ja.

Und das gibt es sehr oft. Frauen reden generell viel. Doch! Und das meine ich nicht böse, man kann es durchaus auch positiv sehen: sie sind eben besonders kommunikativ. Und warum?

Weil ihr Gehirn anders funktioniert, als das der Männer. Dabei möchte ich mich nicht auf das vielzitierte Klischee herablassen, dass das weibliche Hirn kleiner ist, als das der Männer – das spielt nämlich gar keine Rolle. Dafür ist es komplizierter aufgebaut. Und hat eine Besonderheit: der feminine „callosum“ ist einfach stärker ausgeprägt. Also der Balken, der die beiden Hemisphären des menschlichen Gehirns miteinander verbindet, der ist bei den Frauen dicker. Und es ist wahrscheinlich der einzige Körperteil der Frau, bei dem sie stolz sein sollte, dass er dicker ist als beim Mann.

Denn dadurch funktioniert der gedankliche Austausch zwischen beiden Gehirnhälften bei Frauen einfach besser... die Impulse können viel zahlreicher hin und her flitzen, als das im männlichen Gehirn überhaupt möglich ist. Und genau das macht die Frau auch multitaskingfähig: sie kann ja viele Dinge auf einmal meistern. Da bewundere ich schon meine eigene Frau: sie kann telefonieren, fernsehen, stricken, lesen, einen Wein einschenken und trinken... und das alles gleichzeitig – ungestört.

Der Mann kann immer nur eine Sache gleichzeitig: Fernsehen! Und wenn er dabei Bier trinken will, muss er dafür den Blick vom Fernseher abwenden, konzentriert hin zu seinem Glas schauen, bevor er alles versuddelt.

Frauen denken ja auch viel mehr... das erklärte mir übrigens meine eigene. Und nicht, um sich selbst ins bessere Licht zu rücken. Denn sie können eben auch reden – während des Denkens! Sie denken, und gleichzeitig werden die neuen Denkergebnisse nach draußen befördert. Ein permanenter Output. Da ist im Gehirn dauernd was los, ein Gedanke jagt den anderen... immer mehr, immer stärker... und das ist auch der Grund, warum Frauen oft so viel reden: alles muss raus! Alles, was gedacht wurde... muss sich Platz schaffen, raus damit... sie hat oft das Gefühl, dass ihr Kopf platzt, wenn nicht alle Informationen – selbst die ungefilterten, ins Freie können.

Frauen halten länger

Zudem hinterfragt sich die Frau permanent – immer wieder. Ja, sie überlegt, sie zweifelt an sich, bedenkt alles nochmal. Nur tut sie das – im Gegensatz zum Mann – laut! Und dadurch kommt es ihm Mann regelmäßig zu Verständnisproblemen. Er denkt dann nämlich, sie frage ihn und wolle seinen Rat. Also beginnt der Mann sofort im Lösungs-Modus zu laufen, und versucht ständig, ihr vermeintliches Problem zu lösen. Dabei denkt sie doch nur laut! Sonst nix... meist will sie gar keine Lösung, sie will nur, dass man ihr zuhört – schweigend!

Überspitzt könnte man sagen, die Frau redet zuerst und denkt dann! Wohingegen es beim Mann genau umgekehrt ist: er denkt zuerst und dann – ehem... hält er den Mund.

Frauen müssen reden, sonst – fürchten sie – sprengt die Menge ihrer Gedanken ihren Schädel. Kein Wunder, dass laut Statistik Frauen viel intensiver kommunizieren. Sie sprechen am Tag im Durchschnitt 8.000 Wörter: 8.000! Natürlich bin auch ich mir dessen bewusst, dass es durchaus auch Frauen gibt, die gar nicht so viele Worte kennen! Das sind dann die, die immer wieder von vorne anfangen und alles immer wieder erzählen – irgendwie müssen sie ja auch auf ihre 8.000 Wörter kommen. Ein Mann hingegen bringt es mal gerade auf höchstens 3.000 Wörter pro Tag – falls er überhaupt dazu kommt.

Er kann nämlich auch über Stunden schweigen – selbst in Gesellschaft. Ja, da können zwei Freunde miteinander einen ganzen Tag durch den Wald wandern, ohne ein Wort miteinander zu sprechen und sind hinterher glücklich darüber, wie gut sie sich unterhalten haben. Bei Frauen sieht das ganz anders aus: man stelle sich einfach zwei Frauen vor, die an einem See oder einem Bach angeln... da reicht keine Phantasie! Nach zwei Minuten hätten alle Fische die Flucht ergriffen.

Und diese Unterschiede lassen sich besonders gut an so einer Bistrotheke beobachten – wobei dort in der Regel eher Männer anzutreffen sind. Lange Zeit vermutete ich daher sogar, dass es mehr Männer als Frauen gäbe, aber dieses Ungleichgewicht konzentriert sich nur an ganz bestimmten Orten: an der Theke,

Frauen halten länger

auf dem Fußballplatz oder im Pornokino. Denn in Wahrheit gibt es tatsächlich etwas mehr Frauen als Männer. Und das ist sogar weltweit so: ja, es gibt immer mehr Frauen als Männer.

Ich habe mich mal gefragt, warum das eigentlich so ist und glaube, die Antwort ist recht einfach: Frauen halten einfach länger! Ja, sie werden im Durchschnitt 5 bis 6 Jahre älter. Und wieso? Das ist auch ganz leicht: weil sie in Wahrheit das starke Geschlecht sind! Es sind eben nicht die Männer, die sich so gerne mit diesem Prädikat schmücken. Das ist ein Trugschluss: Frauen sind stärker. Allein die Vorstellung, Männer müssten Kinder gebären – das wäre doch undenkbar! Da wäre die Menschheit schon lange ausgestorben. Ich brauche mir nur einen schwangeren Mann vorzustellen: neunten Monat, einen Kugelbauch gegen den das übliche Biergeschwür ein Fettpölsterchen ist, und dann setzen die Wehen ein. Oh je, dann höre ich schon das Gejammer: „Nein, das tut zu weh. Bleib drin... ich mach nicht mehr mit, Gnade!“ In dieser Konstellation hätten wir es nicht mal bis zum Ende der Steinzeit geschafft.

Frauen sind vor allem mental stärker und daher leben sie auch länger. Und da hilft ihnen sicher auch ihre oft schon recht provokant kommunikative Art, ihr ganzes „Geschwätz“. Das muss so eine Art Schutzmechanismus sein, eine Überlebensstrategie. Ja... die Frau redet und redet und das geht so weit, bis der Mann irgendwann einfach den Kanal so voll hat, dass er dann – quasi freiwillig – hinschmeißt. Das ist bei ihm eher psychosomatisch bedingt und auch ganz unbewusst... irgendwann resigniert er und wirft dann ein paar Jahre vor der Frau seine Flinte ins Korn. Ja, ich denke, im Unterbewusstsein sagt er dann zu ihr so was wie: „Komm es ist gut, ich trete ab: Du hast gewonnen – und ich habe meine Ruhe!“ Und stirbt dann im Durchschnitt 5 bis 6 Jahre früher. Und wenn man das dann in Zahlen ausdrückt, und berechnet, dann wird es ganz klar, dass es einfach mehr Frauen geben muss, als Männer.

Böse Zungen erklären das viel pragmatischer: „Warum gibt es in der Welt mehr Frauen als Männer? Weil es mehr zum Putzen, als zum Denken gibt!“ Aber das ist viel zu vereinfacht ausgedrückt. Zudem ist so eine Äußerung unverschämt. Regelrecht frauendiskriminierend!

Frauen halten länger

Denn der Unterschied zwischen Männern und Frauen liegt ja nicht im Kopf, sondern ... viel tiefer! Der ist viel größer und bedeutsamer als meist angenommen. Denn die Verschiedenartigkeit zwischen den Geschlechtern beginnt ja schon ganz früh zu reifen und ist bereits in der kindlichen Entwicklung ausgeprägt: betrachten wir mal ein Mädchen. Das wird älter, kommt irgendwann in die Pubertät, bekommt dann das erste Mal seine Regel und plötzlich, von heute auf morgen: Zack, bumm, buff: erwachsen! Frage: wann wird dagegen ein Mann erwachsen? Genau: nie! Man muss sich doch nur umschauen und sich die Masse der Männer ansehen: das kann man doch niemals als erwachsen bezeichnen.

Diese Unterschiede erkennt man doch schon an der Wehleidigkeit, die dem normalen Mann innewohnt. Die kleinste Verletzung ist für ihn schon ein riesiges Problem. Da sind die Frauen doch ganz anders ausgestattet: viel cooler. Ich habe kürzlich meine Frau bei der Salatzubereitung beobachtet: unbefangen hat sie dabei eine Zwiebel klein geschnitten und plötzlich – zack – war der halbe Finger ab. Verblüffenderweise hat sie das gar nicht sonderlich gestört. Sie hat sich ein „Aua“ verbissen, tapfer das Blut abgeleckt, damit es nicht auf den Boden tropft – es bleibt ja ihre Putzarbeit – hat sich ein Pflaster aufgeklebt, weitergearbeitet und fertig.

Beim Mann ist das doch ganz anders: der kleinste Riss im Finger ist für ihn eine große Katastrophe! „Oh Sabine, schnell, ruf einen Notarzt, ich habe mir die halbe Hand abgeschnitten!“ Wenn sie ihn dann ambulant versorgen will, erschrickt er: „Was willst Du mit diesem winzigen Pflaster?“ Nein, nein, er braucht da einen wirklich großen, dicken Verband – möglichst mumienmäßig eingewickelt, vom Kopf bis zu den Füßen, damit auch wirklich jeder sieht, wie er leidet. Und so verpackt, schleppt er sich in seine Stammkneipe und lässt sich bedauern. Man klopf ihm auf die Schulter, macht ihm Mut, was er denn für ein toller Hecht ist, und er erzählt dann voller Tragik, wie er gerade als Held dem Tode regelrecht von der Schippe sprang. Man flößt ihm bewundernd eine Runde nach der anderen ein und er wird aus Dankbarkeit dabei voller und voller. Gegen Morgen löst er ängstlich seinen Verband, um zu prüfen, ob's noch blutet. Popelt dann so lange an der Wunde herum, bis sie wieder blutet... bis er dann in den frühen Morgenstunden nach Hause wankt und der schlaftrunkenen Gattin eröffnet: „Ich

Frauen halten länger

gehe vielleicht doch besser zum Arzt, als auf die Arbeit!“ Männer sind ... es tut mir leid: Schlappschwänze!

Gut, gut, ja... bevor viele meiner Geschlechtskollegen jetzt anfangen, mich zu hassen und mit großen ungläubigen Augen ansehen: „wie kannst Du so schlecht über uns sprechen?“ – ich weiß durchaus, dass Männer auch über Qualitäten verfügen. Oh ja. Sie haben schon auch gewisse Vorteile: Männer sind zum Beispiel nicht so penibel, wenn es um die Hygiene geht.

Nehmen wir nur mal das Phänomen: Duschen! Angenommen, ein Mann und eine Frau duschen. Man beobachte mal die Unterschiede, denn die sind deutlich – wie Tag und Nacht. Schon beim Ausziehen fängt das an: die Frau zieht sich aus und teilt sofort ihre abgelegten Kleidungsstücke ein. Sie hat dafür im Bad oder im Schlafzimmer bereits drei spezielle Körbchen vorbereitet: 30°, 60°, 90° und alles was sie auszieht, wird direkt korrekt eingeteilt: in 30°, 60°, 90°. Männer tun das in der Regel nicht. Wobei es da auch Ausnahmen gibt, aber die teilen irgendwie anders ein: sie bilden dann meist nur zwei Haufen: „dreckig“ und „dreckig, aber geht noch“.

Dann folgt der Gang zum Bad und auch der ist bei beiden überaus verschieden: sie im Bademantel, züchtig zugeknöpft bis oben hin, er hingegen braucht keinen Bademantel. Er marschiert einfach so, wie die Natur ihn geschaffen hat: splitterfasernackt und denkt beim Anblick seines schlaffen Körpers im Spiegel: „Schade, dass mich jetzt hier keine rassige Frau so sieht!“

Und auch im Bad gibt es deutliche Unterschiede – vor dem Spiegel. Sie streckt mutig ihren Bauch heraus: „Oh je, ich glaube, ich habe zugenommen!“ Wohingegen er missmutig sein Biergeschwür krampfhaft einzieht: „Oh, das geht doch noch!“

Auch nach dem Duschen kann man deutlich sehen, wer von beiden zuletzt die Dusche benutzte: bei der Frau ist alles picobello sauber. Beim Mann hingegen schwappert Hochwasser durch's Badezimmer, die Handtücher zusammengeknüllt mittendrin, der Duschabfluss ist verstopft – selbst wenn er seit Jahren eine

Frauen halten länger

Glatze hat – und ein häufiges Zeichen, dass ein Mann unter der Dusche stand: Schamhaare auf der Seife! Was vor Jahren übrigens zum Siegeszug des Duschgels führte.

Ja, es gibt sehr viele Unterschiede zwischen Männern und Frauen – auch in der Sprache. Eher versteht sich ein Kasache mit einem Chinesen, als dass sich ein Mann mit einer Frau sinnvoll verständigen kann, denn sie haben ganz unterschiedliche Sprachen.

Sehen wir uns das beim Mann an. Der ist ja üblicherweise recht einfach strukturiert, und sagt der: „ja“, dann meint er auch „ja“. Falls eine Frau „ja“ sagt, dann meint sie noch lange nicht „ja“, sondern eher „vielleicht“. Sagt sie aber „vielleicht“, dann meint sie eher „nein“. Und sagt sie „nein“, dann meint sie „vielleicht doch“... man weiß es nie genau. Männer sind eben einfacher gestrickt. Wenn ein Mann feststellt: „ich bin müde!“ Dann ist er eben müde! Und meint er: „ich habe Hunger!“ Dann hat er Hunger. Sieht ein Mann eine andere Frau, schaut er interessiert hin und sagt: „Tolles Kleid!“ Und denkt bei sich einfach: „geile Titten!“ Ja, so leid es mir tut: so simpel denken Männer.

Vielleicht bin ich auch deswegen heimlich froh, ein Mann zu sein und keine Frau. Nichts gegen Frauen: ich liebe Frauen, aber ich möchte keine sein. Denn als Frau muss man immer gut aussehen, stets nett sein, verständnisvoll, ständig gut drauf und dazu ist man oft in mehreren Berufen permanent beschäftigt. Und der Mann? Der lässt sich einfach hängen: hat sich 8 Stunden lang im Büro ausgeruht, kommt nach Hause, und die Frau soll ihn umsorgen.

Schaut Euch doch mal ein typisch deutsches Ehebett an, ganz früh am Morgen, noch lange, bevor der Wecker klingelt. Was sieht man da? Da liegt ein Paar und schläft. Egal, ob verheiratet oder nicht – das spielt keine Rolle. Was fällt einem da sofort auf? Zunächst einmal sieht man ihn: den Mann! Sozusagen: die „Krone der Schöpfung!“ Gut, man erkennt es nicht sofort: denn da liegt ein zusammengekrümmtes Etwas, das dünstet aus, schnarcht vor sich hin, die Barthaare sprießen und der Sabber fließt unkontrolliert aus seinen Mundwinkeln ... daneben erblickt man dann die Frau. Und die soll dann vor dem Weckerklingeln

Frauen halten länger

schon aussehen wie Heidi Klum? Also, ehrlich gesagt, da bin ich tatsächlich froh, dass ich ein Mann bin und keine Frau...

Es gibt enorme Unterschiede und – wie hat es der große Lorient mal ausgedrückt: „Männer und Frauen passen einfach nicht zusammen!“ Und genau das stimmt... außer vielleicht an einer Stelle.